

# Der Mähtod naht



◀ **Mähopfer: Schwer verletzt, musste das Kitz getötet werden.**

Der Mai ist der Monat der Grassilage und Heuernte. Zahlreiches Jungwild kommt dann zu Tode. Prof. Dr. Ernst Moser hat sich über Jahre intensiv mit der Kitzrettung auseinandergesetzt. Den Einsatz von Infrarotsuchgeräten hält er für die erfolgreichste Methode.

Eine Jagdzeitung titelte im Mai 2004 „Stiefkind Wildrettung“ und „Wildrettung ade?“, um anschließend anzuführen, dass die Jäger, Landwirte und Naturschützer gefordert sind. Ich bin der Auffassung, dass hier ganz besonders die Jäger aktiv werden müssen. Denn waidgerecht jagen heißt vorrangig tierschutzgerecht handeln. Die Vermeidung von Mähopfern müsste jedem aufrichtigen Waidmann ein Anliegen sein. Seit Anfang der 1970er Jahre beschäftige ich mich mit dem Thema Wildrettung, insbesondere mit der von Rehkitzen. Probiert

habe ich alles, was man sich erdenken kann. Mechanische und elektrische Geräte an den Mähwerken sowie alle Arten von Scheuchen. Die Erfolge waren von Alibi bis mäßig. Der Drückinstinkt der Rehkitze und das Festhalten am von der Ricke gewählten Abgelegplatz machten alle Maßnahmen zunichte beziehungsweise es half nur dann, wenn, wenn, wenn... Was als sicherste Methode blieb, war das Absuchen der Wiesen vor der Mahd. Neben der rechtzeitigen Verständigung über den Mähzeitpunkt war vor allem die Dauer des Absuchens ein



▲ Auf diesem schmalen Wiesenstreifen konnten zwei Kitze gerettet werden.



Foto Prof. Dr. E. Moser

► Selbst nach dem Entlassen aus der Verwahungskiste zeigte das Kitz den Drückinstinkt.



◀ Gefundene Kitze kommen in den mitgeführten Jutesack und werden darin aus der Wiese getragen.

Problem. Besonders bei hohem Gras mussten die abgesuchten Streifen pro helfender Person immer schmaler gehalten werden, um kein Kitz zu übersehen. Doch damit wurde die Zeitdauer immer länger. Um acht bis neun Uhr morgens beginnen die Landwirte in der Regel mit dem Mähen, so dass vier bis fünf Stunden für die Kitzsuche möglich waren. Fazit – es war auch mit vier bis fünf Mann nicht zu

schaffen, alle zu mähenden Wiesen abzusuchen (20 bis 30 ha pro Tag).

### Dank der Technik

Es musste also schneller gehen, und das war machbar mit den 1998 als Prototypen eingesetzten Infrarotwildrettern, die Dr. Volker Tank und Dr. Peter Haschberger vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) entwickelt hatten. Seit 1999 vertreibt nun

die Firma ISA Industrie Elektronik in Weiden/Opf. das Infrarotsuchgerät (1230 €). Zunächst mit acht Infrarotsensoren auf einem Alurohr und seit dem Jahr 2000 mit zehn Sensoren auf einer Teleskopstange. Aufgrund des höheren Anschaffungspreises empfiehlt sich beispielsweise der Kauf für zwei benachbarte Reviere. Über die Jahre, und damit auf die vielen geretteten Kitze gesehen, rechnet sich der Kauf allemal. ►



▲ Den Infrarotwildretter können selbst zierliche Frauen handhaben. Grundsätzlich muss sich aber zunächst der Benutzer mit dem Gerät vertraut machen.

► Wärmebild eines Rehkitzes. Die Farben zeigen die unterschiedlichen Temperaturen.

Foto Brandenburger



▲ **Wo drei Infrarotwildretter zum Einsatz kommen können, hat man ein schlagkräftiges Team beisammen. Neben Rehkitzen werden immer wieder auch Junghasen und brütende Fasanhennen aufgespürt.**

werden, sobald wieder Ruhe eingekehrt ist. Dies kann vor allem dann geschehen, wenn die Mahd erst Stunden später erfolgt.

Um ein Zurücklaufen der aufgefundenen Kitze zu vermeiden, sperren wir diese in eine Kiste und lassen sie erst nach der Mahd wieder frei. Das hat sich sehr gut bewährt, besonders auch zum Anbringen von Ohrmarken. Für den Transport der Kitze vom Fundort zur Kiste beziehungsweise zum Auto verwenden wir einen Jutesack, der im mitgeführten Rucksack steckt. So kann die Su-

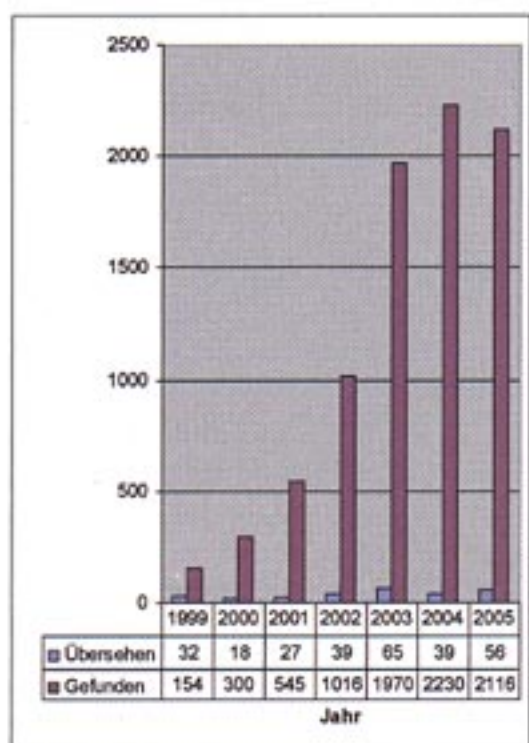
che gleich weitergehen und man hat die Hände frei.

Genau so wichtig wie die richtige Handhabung des Infrarotsuchgeräts – auch bei Sonnenschein, denn ohne Sonneneinstrahlung kann es jeder –, ist die Organisation der Kitzsuche: Bereits Ende April beobachten wir, wo die Ricken stehen und wie es mit der Tracht aussieht. Wichtig ist in diesen Tagen intensiver Kontakt mit den Bauern. Der Jäger muss von denen rechtzeitig – möglichst einen Tag vor der Mahd – verständigt werden, wann und wo das Gras gemäht werden soll.

Der Jagdausübungsberechtigte und seine Helfer müssen ständig erreichbar und einsatzbereit sein.

### Gut vorbereitet

Das Rettungsmaterial wie Suchgeräte mit aufgeladenem Akku, Kisten, Rucksäcke und Jutesäcke müssen parat gehalten werden. Für Erfrischungsgetränke und eine leichte Brotzeit ist ebenso vorzusorgen. Es ist ideal, wenn mehrere Helfer, auch um vier Uhr früh, verfügbar sind. Es empfiehlt sich, wenn diese wasserdicht ge-



▲ **Die Erfolgsquote an geretteten Kitzen ist im Lauf der Jahre gestiegen. Gründe sind die Verbesserung der Geräte und die gewonnene Routine bei der Handhabung.**

**Gefundene Kitze befinden sich in den Kisten, bis der Landwirt die Wiese gemäht und verlassen hat...**

In Österreich sind derzeit rund 200 Infrarotsuchgeräte im Einsatz und im Jahr 2004 wurde die 2000-Marke bei den gefundenen Kitzen überschritten. Der Anteil der von den Personen übersehenen Kitze schwankt zwischen drei und vier Prozent. Er ist aber schwierig zu ermitteln, weil es immer wieder vorkommt, dass gefundene Kitze nach dem Herausragen in die Wiese zurücklaufen oder von der Ricke zurückgeführt





◀ An den Streifen im Gras lässt sich ersehen, dass diese Wiese genau abgesucht wurde: zunächst mit Infrarotwildrettern, dann zusätzlich mit Helfern (enge Streifen).

kleidet und gut zu Fuß sind. Sehr vorteilhaft ist es auch, einen Jagdgebrauchshund mitzuführen, um das spätere Einwechseln der Rehkitze zu verhindern. Wenn der Hund absolut firm ist, soll er die flüchtenden Kitze fangen – natürlich ohne sie zu verletzen.

Die Suche geht schneller und exakter, wenn eine Person neben dem äußeren Sensor eine Spur zieht und auch einen eineinhalb bis zwei Meter breiten Streifen absucht. Die „Flächenleistung“ erhöht sich sprunghaft, wenn mehrere Suchgeräte gleich-

zeitig nebeneinander eingesetzt werden. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass drei mit jeweils einem Infrarotgerät ausgerüstete Personen und ein Hundeführer mit seinem Vierbeiner in 15 Minuten gut einen Hektar abgesucht haben. So können Wiesen auch noch kontrolliert werden, wenn die „Mähseuche“ ausgebrochen ist und erst am Morgen der Mahd die Verständigung erfolgt. Dann ist allerdings Hochsaison und von den Helfern gute Kondition gefragt. Aber es lohnt sich, wie die Grafik zeigt. ■



◀ Zwei gefundene Kitze in „Schutzhaft“ genommen, bis die Wiese gemäht ist.



▶ Der firmen Jagdgebrauchshund ist ein wichtiger Helfer.

## LARS: Retten & Scheuchen

Um zu vermeiden, dass bei der Wiesenmahd Jungwild ums Leben kommt, haben Gerhard Pumm, Gerhard Kneißl und Wolfgang Achtzehner den Wildretter LARS entwickelt. In der Nacht vor der Mahd in der betreffenden Wiese aufgestellt, bringt er durch lautes Piepen und Blinken in unterschiedlichen Intervallen die Ricke dazu, ihr Kitz aus der Wiese zu führen. Mittlerweile gibt es das Gerät in drei Ausführungen mit unterschiedlichen Programmen für kurz- oder längerfristigen Einsatz. Auch die Wirksamkeit als Schwarzwildscheuche haben Experten des LJV Bayern (BJV) bereits getestet. Unter ihnen war Helmut Jaumann, Mitglied im BJV-Arbeitskreis Schwarzwild. Er hat an zwei Ecken eines rund fünf Hektar großen Maisfeldes jeweils ein Gerät in etwa 1,50 Metern Höhe aufgestellt. „Daraufhin ist dort im Umkreis von zirka 100 Metern kein Schaden mehr entstanden“, berichtet Jaumann. Severin Wejbor, Leiter der BJV-Landesjagdschule Wunsiedel, hat zwei Geräte im Stängelbereich eines Maisfeldes aufgehängt, in dem Sauen erheblichen Schaden angerichtet hatten. „Die Erfolgsquote lag bei 100 Prozent. Nachdem das Gerät hing, war innerhalb von einer Nacht Ruhe.“ SG



LARS Wildrettungssysteme  
Gerhard Kneißl  
Letten 1, 83670 Bad Heilbrunn  
Telefon: (08046) 1883 41, Fax: -1883 42  
[www.lars-wildretter.de](http://www.lars-wildretter.de)